

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: 12.9.2019

Bibelwoche Hebräerbrief (3) Hebräer 12,1-11

Bibelwoche 2019, Hebräerbrief, Kapitel 12,1-11

Hinter uns liegt das Kapitel 11. Zwei Vorträge lang Glaubenshelden mit einer Sehnsucht nach Gott, die bereit waren, ihr ganzes Leben einzusetzen, um diesem Gott zu folgen, diesem Gott zu gefallen und diesem Gott zu begegnen.

Was könnte oder besser *sollte* unsere Reaktion auf die Beschäftigung mit diesen Glaubensvorbildern sein?

Hebräer 12,1: Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so große Wolke (i.S.v. Menge) von Zeugen (o. Märtyrer) um uns haben, jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf,

Deshalb: Das *deshalb* verbindet das Kapitel 11 mit dem Kapitel 12. Wenn Gott es schon so einrichtet, dass die Heiligen des AT nicht ohne uns vollendet werden, wenn wir also derart privilegiert sind, dann muss das Konsequenzen haben. Wenn die Gläubigen vor Pfingsten „unvollendet“ blieben und als solche bereit waren, jeder Schwierigkeit durch Glauben zu trotzen, wie viel mehr sollten wir dann bereit sein ein Leben zu führen, dass nicht aufgibt – egal, was kommt?

Was jetzt kommt ist ein Beispiel aus dem Sport. Das Leben ist wie ein *Wettlauf*. Kein Sprint, sondern eher ein Marathon. Ich denke, dass es wichtig ist, sich diese Wahrheit immer wieder vor Augen zu halten. Vor jedem von uns liegt ein beschwerlicher Weg (vgl. Matthäus 7,13.14), den es gilt, bis zu Ende zu gehen. Leben ist nicht leicht! Leben ist eine andauernde Herausforderung. Es mag Zeiten geben, wo die Rennstrecke etwas ebener verläuft, aber es gibt genauso auch Zeiten, in denen geht es bergauf und wir brauchen alle Kraft, um nicht aufzugeben.

Die Formulierung vom *vor uns liegenden Wettlauf* bezeichnet den Kurs, den die Wettkampfleitung für die Läufer festgelegt hat. Genau so ist es auch in unserem Leben. Wir laufen einen Kurs, den wir uns nicht ausgesucht, sondern zugeteilt bekommen haben! Wir können sicher sein, dass uns der Kurs zum Ziel bringt, aber wir müssen bis zur Ziellinie laufen. So wie es uns die Glaubensvorbilder vorgemacht haben. Mit Ausdauer laufen. Weiterlaufen, wenn es weh tut, wenn man mal keine Lust mehr hat, wenn Enttäuschungen kommen, wenn sich einem

Fragen oder Zweifel oder Ängste in den Weg stellen, wenn der Weg selbst keinen Sinn zu ergeben scheint, wenn ich andere Läufer straucheln und aufgeben sehe... weiterlaufen, mit Ausdauer weiterlaufen. Darum geht es. Und zweitens: *jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen.*

Eine *Bürde* ist eine Last, etwas Beschwerliches. Völlig logisch: Kein Läufer packt sich während des Laufs noch eine Langhantelstange oder einen Sack Zement auf die Schulter. Jede unnötige Last macht den Wettlauf nur schwieriger und setzt meine Chancen herab, am Ende auch im Ziel anzukommen.

Man kann den Text auf zwei Weisen lesen: jede Bürde UND die leicht umstrickende Sünde. Es gibt also Bürden, die keine Sünde sind und dann gibt es Sünden... beides muss abgelegt werden. Oder man liest: Jede Bürde – das ist dann noch Bild vom Wettlauf – und dann kommt die Erklärung *nämlich die leicht umstrickende Sünde.*

Ein großer Unterschied ist es nicht. Es gibt einfach Sachen, die mein Leben unnötig belasten. Und die gilt es abzulegen. Dabei spielt es wahrscheinlich keine große Rolle, ob ich eine Sache dezidiert als Sünde bezeichnen kann oder ob ich einfach nur merke, dass sie mir bei dem Wunsch, als Christ zu leben, deutlich im Wege steht. Ich mach mal ein Beispiel: Ein zu hoher Lebensstandard ist wahrscheinlich eine Bürde, aber es ist nicht leicht, genau zu sagen, wo er zur Sünde, also moralisch falsch wird... Wahrscheinlich geht es hier auch gar nicht um die Frage, wann ist eine Bürde auch eine Sünde, vielmehr liegt die Betonung auf *leicht umstrickend.*

Das Böse kommt nämlich meist wenig offensichtlich in mein Leben hinein. Sünde will sich einschleichen, mich – ohne dass ich es so richtig merke – für sich einnehmen. Es fällt ihr tatsächlich leicht, mich zu umgarnen. Ich bin leider für Sünde viel offener und anfälliger als ich mir das wünsche. Ich lebe in einem Körper, der hat Lust auf Sünde; dem fällt es leicht, ein bisschen zu tratschen oder neidisch zu sein oder völlig schräge Gedanken zu denken oder auf das Lernen von Englischvokabeln zu verzichten... egal ob morgen eine Prüfung ansteht oder nicht. Sünde ist wirklich *leicht umstrickend.*

Lasst uns bitte nüchtern bleiben und immer mal wieder eine Auszeit einplanen, um unser Leben zu betrachten. Ich empfehle euch jedes Jahr zwei, drei Tage allein mit dem Herrn zu verbringen. Ich nehme dann meine Bibel mit, meist noch ein anderes gutes, geistliches Buch oder ein paar herausfordernde Predigten und dann denke ich über mich nach. Allein mit Gott. Irgendwo, wo nichts los ist, spaziere ich stundenlang durch den Wald, bete, denke nach, wiederhole Bibeldverse und frage Gott, wie ihm mein Leben gefällt. Ob es da Dinge gibt, die ich ändern muss. Ob ich noch in der Spur bin. Ob sich irgendwo Sünde eingeschlichen hat. Probier das mal aus. Und sei nicht überrascht, wenn Gott durch die Bibel zu dir spricht und Themen aufwirft, wo du merkst: Da muss sich was ändern. Gott will uns leiten. Er will uns zur Seite stehen. Er will uns helfen, wir müssen es nur zulassen. Wir müssen die Dauerhektik mal abstellen und ganz

still werden. Wie sagt Jesaja: *In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke* (Jesaja 30,15).

Mit Ausdauer laufen. Wir haben da noch ein ganz besonderes Vorbild.

Hebräer 12,2: indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Anfänger und Vollender des Glaubens: Anfänger (o. Urheber, Begründer): Ohne Jesus gibt es keinen Glauben. Mein Glaube dreht sich um ihn. Vollender: Jesus hat das Konzept Glauben vollendet. Es gab schon Glauben vor ihm – wir denken an Kapitel 11 – aber Jesus hat das Konzept Glauben veredelt, auf ein neues Niveau gebracht, gezeigt, was Gott sich unter dem Begriff in letzter Konsequenz vorstellt.

Und deshalb lohnt es sich, auf Jesus zu schauen, von ihm zu lernen. Und wenn wir das tun, dann sehen wir einen Mann, der bereit war Schande und Kreuz zu erdulden, weil er vor sich Freude sah. Spannender Gedanke – oder? Ein Leben zu führen, bei dem man wie ein Verbrecher hingerichtet wird, weil man sich auf die Freude freut, die danach kommt. Heute sitzt Jesus im Himmel *zur Rechten des Thrones Gottes*, das ist der Platz größter Wertschätzung und Ehre, ... Jesus sitzt dort und freut sich. Er ist die Nr. 1, er hat den Willen Gottes getan und die Werke des Teufels zerstört, er ist Mittler geworden und der Weg zum ewigen Leben, er ist der unangefochtene König aller Könige, vor dem sich jedes Knie beugen muss, ihm gilt die Begeisterung der Engel und die Anbetung der Gläubigen... Es gibt genug Grund dafür, dass Jesus sich jetzt freut.

Aber der Weg dahin war hart!

Hebräer 12,3: Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet!

Betrachtet den: Hier geht es um ein sorgfältiges Nachdenken. Wenn ich es einmal so sagen darf: Der „Trick“ hinter einem erfolgreichen Leben als Christ ist die Beschäftigung mit der Person und dem Leben Jesu. An ihm sehen wir, wie man als Mensch ein erfolgreiches Leben führt, das bis zum Schluss am Glauben festhält. Und bleiben wir vorsichtig. Der Vers sagt, dass man *ermüden* und *ermatten* kann. Mir scheint, dass beides möglich ist. Hier wird wieder das Bild vom Wettlauf aufgegriffen. Ein Läufer, der ermüdet und ermattet, der gibt auf. Wenn wir Jesus anschauen und darüber nachdenken, was er durchgemacht hat, wie man ihm zugesetzt hat (*Widerspruch von den Sündern*) dann können auch wir wach und stark bleiben. Wir brauchen diesen Blick auf Jesus, damit wir ans Ziel kommen. Noch einmal: Der „Trick“ hinter einem erfolgreichen Leben als Christ ist die Beschäftigung mit der Person und dem Leben Jesu. Ich sage das deshalb, weil Christen sich so oft mit anderen Themen beschäftigen, aber Jesus in ihrem Denken als Glaubensvorbild häufig kaum mehr eine Rolle spielt. Fragt mich jemand: Jürgen, was hältst du von *Herzensgebet*? Herzensgebet, das ist eine

Gebetsform, die Mönche erfunden haben, wo man einen kurzen Bibelvers immer und immer wieder aufsagt... Und ich denke mir innerlich: Was für eine komische Frage. Jesus hat seinen Jüngern doch gesagt, wie man beten soll. Warum machen wir es nicht so, wie er es uns beigebracht hat? Stattdessen redet man über Herzensgebet, hörendes Gebet, Zungengebet, kontemplatives Gebet... warum nicht einfach so beten, wie Jesus es will? Warum was Neues? Oder Gottesdienstbesuch. Ist das wichtig? Naja, Jesus hatte gute Gewohnheiten. Eine davon war, regelmäßig in die Synagoge zu gehen. Anscheinend schon. Wie geht man mit Katastrophen um? Was hat Jesus gemacht? Er hat in Gethsemane enge Gemeinschaft mit ein paar ausgewählten Freunden gesucht und dann stundenlang flehentlich gebetet, bis er für den Weg ans Kreuz bereit war. Ich habe das ausprobiert... es klappt. Bitte lasst uns von Jesus lernen. Ihn *betrachten*, sein Leben imitieren, das bewahren, was er uns geboten hat (Matthäus 28,20), dafür sorgen, dass er in uns Gestalt gewinnt (Galater 4,19; vgl. 2Korinther 3,18). Und dann stellen wir manchmal fest, dass die Probleme die wir haben gar nicht so groß sind, wie die Probleme die Jesus hatte.

Hebräer 12,4: Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden

Jesus und ein Teil der Glaubenshelden in Kapitel 11 (Vers 37) wurden umgebracht, aber die Briefempfänger, obwohl sie schwere Verfolgung erlebt hatten, waren noch am Leben.

Der Vers ist bewusst etwas vorwurfsvoll formuliert i.S.v.: Warum denkt ihr darüber nach, den Glauben aufzugeben, wenn die Probleme noch nicht einmal so groß sind, dass einige von euch für den Glauben das Leben lassen mussten? Habt ihr aus dem Zeugnis der Märtyrer und aus dem Vorbild Jesu nicht gelernt, dass man bis zum Tod an Gott festhalten muss?

Warum im Leid nicht aufgeben? Argument 1: Eure Probleme sind gar nicht so groß. Ihr lebt noch! In punkto Leid gibt es noch Luft nach oben. Schaut euch die an, die viel mehr gelitten haben. Ich finde das Argument immer noch komisch, aber es funktioniert. Wenn wir in Situationen kommen, die schlimm sind, dann kann es hilfreich sein, darüber nachzudenken, was noch Schlimmeres hätte passieren können. Wenn du nach einer Herz-OP aufwachst und feststellst, dass du kaum mehr Kraft zu Laufen hast, dann schau dir den an, der im Rollstuhl sitzt. Ja, es ist mehr als komisch, mit Rollator über den Krankenhausflur zu schleichen, aber du wirst nach 2 Monaten wieder laufen können... der im Rollstuhl nicht. Wenn dir jemand also klagt, wie schlimm sein Leben ist, dann kann es manchmal schon helfen, wenn man ihm zeigt, dass es Menschen gibt, die größere Probleme haben. Oder wie heißt der Spruch: *Ich weinte, dass ich keine Schuhe hatte, bis ich einen traf, der keine Füße hatte.*

Das ist Argument 1: Es geht noch schlimmer.

Schauen wir uns Argument 2 an:

Hebräer 12,5.6: und habt die Ermahnung (aus Gottes Wort) vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht (Sprüche 3,11.12 LXX): "Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung (besser: Erziehung), und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft (o. zurechtgewiesen, getadelt) wirst! 6 Denn wen der Herr liebt, den züchtigt (o. erzieht) er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt."

Das ist Argument Nr. 2. Gott ist ein Vater, der uns als seine Söhne erzieht. *Sohn* ist hier ein Bild, das Beziehung zum Ausdruck bringt. Die Söhne, das waren die Stammhalter (womöglich die nächsten Könige), denen in besonderer Weise die Aufmerksamkeit der väterlichen Erziehung und Korrektur zuteil wurde.

Weil Gott uns liebt, deshalb erzieht er uns. Und wenn wir in Schwierigkeiten kommen, wenn unser Leben nicht so läuft, wie wir uns das vorstellen, dann kann es sein, dass wir gerade Gottes erziehendes oder züchtigendes Eingreifen in unser Leben erfahren.

Und genau das gilt es, nicht *gering zu schätzen*. Ich vermute aber, dass ganz viele Christen genau das tun. Die Idee, dass wir Anleitung brauchen, dass wir nicht fertig sind, dass Gott uns erziehen muss, damit wir treu werden, gehorsam werden, wirkliche Gemeinschaft genießen können und geistlich reifen, das ist eine Idee, die ich heute kaum mehr höre. Wer würde denn formulieren: „Letzte Woche hatte ich eine richtig schwierige Zeit, es ging mir körperlich nicht gut und mein Chef war auch schwierig aber – wow – das war rückblickend total gut, weil ich mich mehr im Gebet und im Ausharren üben konnte, ich bin geistlich wirklich gewachsen. Einfach toll, was mir Gott da zugemutet hat – hat mich echt weitergebracht!“ Ich kenne kaum jemanden, der das so formulieren würde. Und doch wäre es richtig.

Hebräer 12,7: Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung (o. Erziehung): Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt (o. erzieht)?

Die offensichtliche Antwort lautet *nein*. Es macht ja gerade das Besondere einer Vater-Sohn-Beziehung aus, dass der Vater ein erzieherisches Interesse am Sohn hat. Erziehung ist also nicht nur Vorrecht, sondern logische Folge davon, dass wir Söhne Gottes sind.

Hebräer 12,8: Wenn ihr aber ohne Züchtigung (o. Erziehung) seid, deren alle (= Söhne Gottes) teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne.

Wenn wir als Christen nicht erleben, dass Gott uns erzieht, dann sollten wir uns nicht darüber freuen, sondern sehr kritisch auf unseren Glauben blicken. Wenn wir nicht erleben, dass Gott uns prüft, in herausfordernde Situationen stellt und für Sünde bestraft, dann besteht der naheliegende Verdacht, dass er nicht unser Vater ist. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Wir dürfen und sollen für ein *ruhiges und stilles Leben* beten (1Timotheus 2,2), aber wenn wir so gar nicht merken, dass Gott uns im Glauben voranbringt, indem er prüfend, prägend und korrigierend eingreift, wenn wir in punkto Heiligung jahrelang auf der Stelle treten, dann sind wir vielleicht gar nicht gläubig!

Hebräer 12,9: Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger (o. Erzieher) und scheuten sie (o. hatten Respekt). Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister (besser: dem geistlichen Vater) unterordnen und leben?

Leben in seiner höchsten und besten Form ist immer eine Folge davon, dass wir uns Gott *unterordnen* und ihn machen lassen. Leid wird zum Segen, wenn ich mich Gott unterordne, weil Leid dann Leben hervorbringt. Leid kann entweder Frust, Abfall vom Glauben und Zweifel hervorbringen oder ein Mehr an Lebensqualität. Verrückt oder? Beispiel: Jesus in Gethsemane. Das Leid kommt von außen. Gott hat es nicht *gemacht*, aber Gott benutzt es, um seinen Sohn zu erziehen. Jesus lernt Gehorsam (Hebräer 5,8) und die Folge davon ist für den Herrn Jesus die Verherrlichung. Dasselbe gilt für uns: Wenn wir *mitleiden*, werden wir auch *mitverherrlicht*, so Römer 8,17. Aus einer ewigen Perspektive ist Leid der Aspekt unseres Lebens, der uns den meisten Gewinn bringt. Gott nimmt deshalb Leid nicht weg aus unserem Leben, sondern er verwandelt es – zuerst in **Heiligkeit** (er erzieht uns) und dann zukünftig in **Verherrlichung** (er belohnt uns). Dabei gilt rückblickend, dass die Belohnung so groß sein wird, dass das Leid nicht mehr ins Gewicht fällt (Römer 8,18: *Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.*)

Hebräer 12,10: Denn sie (die leiblichen Väter) züchtigten (o. erzogen) uns zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er (= Gott) aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

Während Eltern sich in der Erziehung irren können und Entscheidungen treffen, die für ihre Kinder nicht nützlich sind, ist das bei Gott anders. Er tut alles zu unserem Nutzen. Gott ist heilig und er will, dass wir heilig werden. Deshalb erzieht er uns.

Ich könnte also – wenn ich wollte – und glauben würde, dass Gott ein guter Vater ist, alle Schwierigkeiten in meinem Leben aus der Perspektive Erziehung betrachten. Und wenn mir das zu weit geht, dann könnte ich wenigstens davon ausgehen, dass alles Leid in meinem Leben Sinn macht, weil es entweder dazu dient, mich einmal dafür zu belohnen, oder Gott mich dadurch erziehen will. Vielleicht beides. Mir ist letztendlich egal, wie wir genau darüber denken, wichtig ist nur, dass wir die Gedanken, Gott ist ein Vater, der uns erzieht, und dass Erziehung etwas Gutes ist,... dass wir diese zwei Gedanken an uns heranlassen. Und das deshalb, weil sich Erziehung eben häufig nicht gut anfühlt. Gottes Erziehung fühlt sich manchmal eher nach Überforderung oder Alleingelassen-Sein an. Deshalb ja auch das Gebot in Vers 5, nicht zu ermatten.

Hebräer 12,11a: Alle Züchtigung (o. Erziehung) scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein;

Genau. Es macht keinen Spaß, erzogen zu werden. Rückblickend kann man der Erziehung etwas Positives abgewinnen... Wenn meine Eltern mir früh Aufgaben

übertragen haben, z.B. mein Zimmer aufzuräumen, dann kann ich mich rückblickend darüber freuen, früh Fleiß und Zuverlässigkeit gelernt zu haben, aber in dem Moment, wo es hieß „Zimmer aufräumen“, war Traurigkeit angesagt. Ich hätte gern weitergespielt.

Hebräer 12,11b: nachher aber gibt sie (= Erziehung) denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.

Eine *friedvolle Frucht* ist ein Bild für das angenehme Ergebnis, das sich einstellt, wenn ein Leben von praktischer Gerechtigkeit geprägt ist. Gott meint es gut mit mir. Und ein von Gerechtigkeit geprägtes Leben, ist das beste Leben, das man führen kann – selbst dann, wenn man verfolgt wird, weil es das einzige Leben ist, das Gott auf seiner Seite hat und eine Hoffnung auf ewiges Leben.

Lasst uns deshalb mit Ausdauer den Wettlauf des Lebens laufen, von Jesus lernen, uns darüber freuen, dass unsere Probleme nicht noch größer sind, und daran glauben, dass Gott ein guter Vater ist, der unseren Lebensweg so lenkt, dass wir genau die Lektionen lernen, die wir brauchen, um heilig zu werden.

AMEN